

Abseits der Stereotype

Das Aki Rissanen Trio beeindruckt mit eigenwilligem Klavierjazz im Saal des Rudersport Wiesbaden

Wenn eine Jazzband aus Finnland ihr aktuelles Album „Another North“ nennt, ist der Titel vermutlich eine künstlerische Aussage. Tatsächlich setzt sich das Trio um den Pianisten Aki Rissanen von jenen Stereotypen ab, die Jazz aus Nordeuropa weithin anhaften. Bei Rissanen gibt es kein Schwelgen in melodischer Fjord-Romantik, ebenso verzichtet er auf digitale Effektgeräte. Stattdessen fusioniert Rissanen auf individuelle Art Ideen aus klassischer Moderne und Minimalismus mit der Energie des Jazz und aktueller Loop-Ästhetik. Wobei hier repetitive und zirkulierende Muster präzise von Hand gespielt werden und dadurch umso mehr beeindruckten.

Im sehr gut besuchten Saal des Rudersport 1888 in Wiesbaden beginnt das Trio eher ruhig. Das Stück stammt vom ersten, 2015 aufgenommenen Album „Amorandom“, seine relativ eingängige Melodik erinnert zunächst entfernt an Folk. Dann

werden Rissanens Motive fließender, mutieren langsam Richtung Minimalismus, während Bassist Antti Lötjönen zunehmend kraftvoller Kontra gibt und Schlagzeuger Teppo Mäkynen seine Becken rascheln lässt. Unvermittelt hält die Band an, macht Platz für ein Solo Lötjöners. Seine kargen, staubtrockenen Töne und stoische Haltung unterlaufen Erwartungen und signalisieren eigenwilligen Humor. Die anderen Musiker kommen zurück und verdichten langsam das Geschehen. Wieder betont Rissanen besonders rhythmische Facetten, etwa indem er mit der Linken in die Saiten greift und ihren Nachklang stoppt. Später wechselt er von den tonlosen Phrasen zu tänzelnden Figuren oder gar Kaskaden.

Als Pianist und Komponist setzt Aki Rissanen auf verschiedene Inspirationsquellen, die er bisweilen direkt benennt. Zwei Titel des älteren Albums, die nun auch im Konzert zu hören sind, verbeu-

gen sich vor Charlie Parker und Jimmy Giuffrè, Ikonen des amerikanischen Jazz. Dabei lässt das Trio zwar Traditionen anklingen, bewahrt sich aber stets einen individuellen Ausdruck. Auch das jüngere Stück „Hubble Bubble“ bezieht sich entfernt auf Parker. Beflügelt von klappernden bis aufrührerischen Drums, mändert der Pianist durch Register, holt zunehmend weiter aus, variiert Miniaturen zu immer abstrakteren Pirouetten. Gleichzeitig vollzieht die Band mehrere unvorhersehbare Wendungen, in denen Bass und Schlagzeug zwischen Groove und Kontrapunkt wechseln. In eine ganz andere Richtung führt Rissanen mit seiner freien Adaption von György Ligetis „Étude 5: Arc en ciel“. In ihr habe schon Ligeti auf Akkordfolgen des Jazzpianisten Bill Evans verwiesen, sagt Rissanen und changiert seinerseits zwischen introvertiert-analytischem Spiel und expressiven Läufen. Die ersten zehn Jahre lernte Aki Ris-

sanen klassisches Klavier in seiner Heimatstadt Kuopio. 2000 nahm der damals 20 Jahre alte Musiker ein Jazz-Studium in Helsinki auf, das ihn zwischenzeitlich nach Paris führte. Naturgemäß reflektiert sein Spiel heute vor allem die europäische Schule. In der Wahl der Mittel und ihrem pointierten Einsatz beweist Rissanen ein feines Gespür, diese Detailschärfe teilt er mit seinen beiden Partnern. Für ihr intuitives, offensichtlich lustvolles Zusammenspiel brauchen sie keine Notenblätter. Komplexe rhythmische Verschiebungen gehen ihnen ebenso leicht von der Hand wie sprunghafte Modulationen, jähe Dynamik- und Richtungswechsel. Zuweilen entwickeln sie beinahe rockigen Biss. Mit seiner Mischung aus Reduktion und fließenden Strukturen, infizierender Rhythmik und weiten Spannungsbögen gewinnt das Aki Rissanen Trio dem oft gehörten Format sehr hörensweite eigene Facetten ab.

NORBERT KRAMPF